FOTOWETTBEWERB!

Wer bringt uns das schönste Winterbild von Bethlehem?

Die Wettbewerbsbedingungen:

Teilnahmeberechtigt ist jedermann. Die Bilder werden in zwei Kategorien beurteilt:

a. Jugendliche bis 18 Jahre
b. Erwachsene

Motiv: WINTER IN BETHLEHEM

Bilder: Es können schwarz-weisse und farbige Papierbilder (Format mindestens 12 x 12 cm) und Dias eingesandt werden.

Einsendemodus: Die Bilder sollen, durch ein Kennwort gekennzeichnet, in verschlossenem Kuvert gesandt werden an die Redaktion des WULCHECHRATZERS. Ins Kuvert ist ein separates Blatt mit Kennwort, Name, Adresse und Alter des Fotografen und Fr. -.10 Rückporto zu legen.

Einsendeschluss: 15. Februar 1963

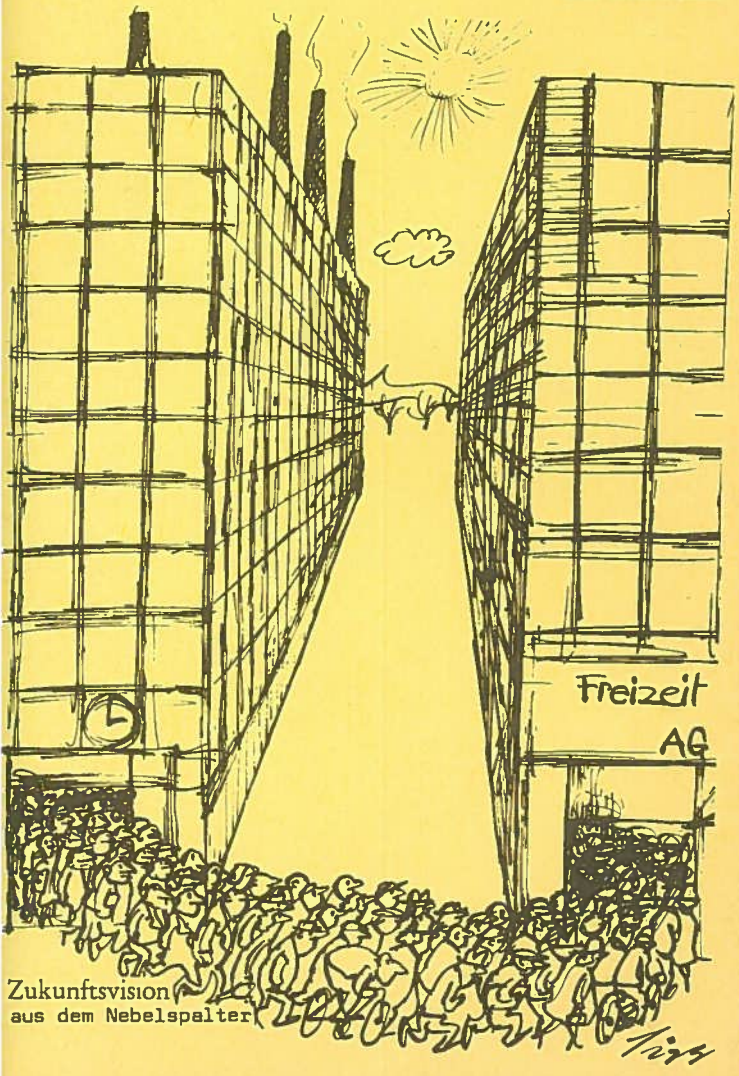
Preise: Pro Kategorie stehen drei wertvolle Bücher als Preise zur Verfügung. Die Preise sind in der Bibliothek ausgestellt.

Eine Jury aus qualifizierten Fachleuten wird die Bilder beurteilen und die Preisgewinner ermitteln. Prämierte Aufnahmen gehen in den Besitz des WULCHECHRATZERS über, alle übrigen gehen an den Einsender zurück. Die Rangliste mit den Gewinnern wird am 21. Februar 1963 im WULCHECHRATZER Nr. 3 veröffentlicht.

Allen Teilnehmern - und es sind hoffentlich recht viele - wünscht GUT LICHT

Und herzlichsten Dank der BERNER VOLKSBUECHEREI für die Spende der Preise !

die Redaktion



Zukunftsvision aus dem Nebelspalter

1. Jahrgang Nr. 2
Bethlehem, 31. Jan. 63

Der Wulche Chratzer

Absolut unabhängiges Quartierblatt von Bethlehem mit Mitteilungen der Freizeitanlage und der Schule

Dass einer der Weisen aus dem Morgenland ein Mohr gewesen sei, gehört zu den vielen hübschen Legenden, die sich um das wunderbare Ereignis im Stall von Bethlehem spinnen. Und kein ganz gewöhnlicher Mohr ists gewesen, sondern ein königlicher, wie wir zu wissen glauben.

Bis vor wenigen Jahren noch wusste man von den Königen in Afrika bloss von den Berichten waghalsiger Forscher. Und höchstens der Kaiser von Aethiopien war eine weiter herum bekannte Persönlichkeit. Wegen des hübschen Namens. Und weil ihn ein anderer König namens Mussolini - Sie erinnern sich!- ziemlich lieblos behandelte und von Haus und Hof vertrieb.

Heute ist es anders. Heute bevölkert eine bunte Schar von kleinen und grossen königlichen Afrikanern die Titelseiten unserer Illustrierten von Quick bis Blick. Und nicht nur das. Das Reisefieber hat sie gepackt, alle die kaffeebraunen bis tintenschwarzen Könige, die sich heute meistens modern Landes-, Minister- oder Staatspräsidenten nennen. Per Swissair und per Air France kutschieren sie (nebst bescheidenem Gefolge von zirka hundert Mann) kreuz und quer durch unsere alte Welt. Und so geschiehts nicht selten, dass von diesen Weisen aus dem Morgenland des 20. Jahrhunderts hereinschneien zu uns ins helvetische Bethlehem.

Aber auch von andern Ecken der Welt kommen sie. Erst vor wenigen Tagen war ein Japaner zu Gaste. Gar nicht zu reden von den Besuchern aus allen Kantonen der Schweiz und aus den Ländern Europas. Es sind Regierungsmänner, Architekten, Landschaftsplaner, Heimatschützler, Sozialarbeiter, Erzieher und andere mehr. Was suchen sie alle in unserem vorstädtischen Quartier, in diesem Flecken Erde, der kaum bedeutender ist, als das damalige Bethlehem im heiligen Land es war ?

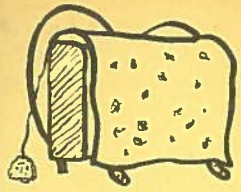
Unser Bethlehem ist heute stark ins Blickfeld der Oeffentlichkeit aus aller Welt gerückt. Architekten und Pfarrherren bewundern die den Bedürfnissen moderner Menschen angepasste Kirche, Ratsherren und Ingenieure wollen Auskunft über die grosszügige Planung des Tscharnergutes, Fürsorger und Soziologen erkundigen sich nach den Erfahrungen in der Freizeitanlage.

Dürfen wir nicht ein ganz kleines bisschen stolz drauf sein, dass wir dank dem unermüdlichen Einsatz einiger weniger weitdenkender Mitbürger auf dem besten Wege sind, weltbekannt zu werden ?

üh.

Lesen Sie in dieser Nummer :

die neuen Kurse
der Frauennachmittag
das Konzert am 9. Februar
der Schachabend
der Photowettbewerb



AUS DER SCHULE

"Ich bin der reiche Onkel aus Amerika"

Dass der Schulaufsatz im allgemeinen zu den weniger beliebten Stunden gehört, ist eine alte Tatsache. Kaum steht das Thema an der Wandtafel, da geht schon ein Seufzen durch die Klasse: "Ig weiss doch nüt." - Dagegen gibt es nur ein Mittel: Am Bleistift kauen und nachdenken! - Und in den meisten Fällen wirkt dieses bewährte Mittel viel eher als man glaubt. Die Gedanken purzeln einem durch den Kopf und die Hauptarbeit besteht darin, die Gedanken und Ideen zu ordnen; wenn möglich mit wenig Fehlern ... Es wäre falsch, einen Aufsatz nur nach den roten Strichen zu beurteilen; denn oft finden wir (trotz dem vielen Rot) feine Gedanken, die uns verraten, dass die Jugend gar nicht so schlecht ist, wie man oft meint.

Stellen Sie sich vor, Sie wären tatsächlich der reiche Onkel aus Amerika. - Eine ganze Stunde lang sind Sie der reichste Mann der Welt. Ihre Macht kennt keine Grenzen. Sie verfügen nicht nur über materielle Werte, sondern Sie sind auch fähig, "Wunder" zu vollbringen.

Dieses Thema erhielt eine 7. Klasse im Aufsatz. Vielleicht denken Sie nun, ein Lehrer, der ein solches Thema stelle, sei komplett von Sinnen. Mag sein. Aber wer hätte nicht schon Luftschlösser gebaut? - Pläne geschmiedet, die ans Fantastische grenzen? Die Fantasie ist eine Welt, in der die unmöglichsten Dinge möglich werden.

Wie verschieden doch die Gedanken zum Thema "Ich bin der reiche Onkel aus Amerika" sind, sollen uns die folgenden Ausschnitte aus Schüleraufsätzen zeigen.

hi.

- Ich bin ein reicher Mann und besitze etwa 50 Wohnblocks und 30 Villas. Mein Geld kann ich nicht zählen; denn ich hätte etwa 10 Jahre daran. Ein Sportflugzeug, ein Düsenjäger und fünf Autos habe ich auch und alles bezahlte ich in bar.
- Geldsorgen, das ist klar, haben wir keine. Aber meine Mutter ist immer krank. Wenn es mir gelingen würde, eine Fee zu finden, würde ich ihr soviel Geld geben als sie wollte, wenn sie dafür meine Mutter das ganze Leben gesund machen könnte.
- Juhuiii! - Ich schwimme in meinem Geld! Ich weiss nicht, was anfangen damit, ich habe ja schon fünf Autos und ein Flugzeug. Eines Tages kam mir eine gute Idee: Ich könnte eigentlich dem Krutschew 50 000 Dollars schicken, so, dass er Ostberlin in Ruhe lassen wird. Eine sehr gute Idee wäre auch, wenn ich ein paar hundert Dollars für "Brot für Brüder" oder in die verschiedenen Spitäler schicken könnte.
- Ich wohne in den U.S.A. in einem Wolkenkratzer. Alle Tage fliege ich mit meiner Swissair aus; denn ich habe mich aus der Schule gekauft.
- Ein guter Einfall überwältigte mich eines Abends. Ich sprang aus meinem Himmelbett an das Telefon und rief das Bauamt an, sie sollen die Strecke Bümpliz-New York aufnehmen. Am Geld fehlt es ja nicht.
- Ich bin aber nicht geizig und will nicht alles für mich behalten. Ich gebe jedem Kind sein eigenes Bett. Ich sorge dafür, dass alle Menschen genug zu essen haben und keiner verhungern muss. Dem Bundesrat gebe ich mehr Lohn. Ich gebe alles aus, um Friede zwischen Chrutschew und Kennedy zu stiften und dass sie endlich die blödsinnigen Atomwaffen fortschmeissen.
- Ich habe schon alles, was ich haben muss. Vor dem Hause hab ich vier Hunde; denn wenn ein Einbrecher kommt, kann er mi so mein Geld nicht wegnehmen. Ich trage immer die allerschönsten Kleider. Das neuste Modell, das immer gerade gemacht wird, gehe ich mir kaufen.
- Ich bin sehr reich und habe sehr viel zu tun beim Geldzählen. Aber mich dünkt das einfach nicht gerecht; ich habe viel Geld und die andern keines.
- In den Zeitungen kann man sehr viel lesen von den armen Negern in Afrika. Darum beschloss ich, nach Afrika zu reisen, um zu helfen. Ich bestellte mein Flugzeug und startete. Als wir dort ankamen, besuchte ich etliche Negerfamilie Ich liess ein Schulhaus bauen. Es macht mir sehr viel Freude, den Negerkindern Schulunterricht zu geben. Auch kamen Erwachsene, die noch etwas lernen wollten. Und zuletzt führ te ich selbst einen Neger zum Traualtar.
- Eines Tages klopfte ich bei einer armen Familie an, die hatte sieben Kinder. Ich fragte: "Habt ihr einen starken Tisch, der nicht grad zusammenkracht, wenn man etwas darauf stellt?" Dann stellte ich den Beutel mit der Million Franken auf die Tischplatte und verschwand.
- Ich hatte alles Geld verbraucht. Aber ich bin nämlich froh. Ich konnte keine Nacht ruhig schlafen und musste nur immer auf mein Geld aufpassen. Ich fand meine angenehme Ruhe wieder.

BI ÜS DEHEIM

Die Seite der Hausfrau

Diese Rubrik hat leider noch keine Bearbeiterinnen gefunden . Wer meldet sich ?

Im Stop-Geschäft kaufen Sie gut und vorteilhaft

STOP

Pro Rabattmarken auch beim Kauf von Früchten und Gemüse

Ausstellung

Die grosse Wanderausstellung über "Freizeitbeschäftigung" die in allen Schweizer Städten gezeigt wird, ist am

Samstag, den 16. Februar

den ganzen Tag in unserem Saal zu Gaste.

Sie werden viele Ideen und Anregungen zu interessanten Freizeitarbeiten finden, die Sie nachher daheim oder in unseren Freizeitwerkstätten verwerten können.

Beachten Sie bitte das Flugblatt, dass Sie in Ihrem Briefkasten finden werden. Reservieren Sie sich heute schon einen Moment an jenem Samstag, wo Sie mit Ihren Kindern in den Tscharnerhof kommen werden.

VERANSTALTUNGSKALENDER

Die Anlässe im Saal finden Sie auf die verschiedenen Rubriken verteilt.

Kurse

Wieder könnten wir einige interessante Kurse ausschreiben. Die Teilnehmerzahlen müssen leider beschränkt bleiben, da besonders in den Werkstätten der normale Betrieb aufrecht erhalten werden muss.
Auch die Kurse werden, wie alle Arbeiten für die Freizeitanlage, von freiwilligen Helfern bestritten. Daher muss nur der normale Eintritt in die Freizeitanlage, sowie das eventuell verbrauchte Material bezahlt werden.

Anmeldung

Ist unbedingt erforderlich mit dem Anmeldeschein in dieser Zeitung. Angemeldete die keinen Bericht erhalten, kommen zur festgelegten Zeit. Bericht erhalten nur diejenigen, die nicht zugelassen werden können.

KURS 18 Aquarien
aus geschweissten Winkeleisen, Grösse nach Wunsch.
(Wiederholung des Kurses 7)
Leitung: Herr J. Bratuz
Kursabend: Jeweils Freitag 19.30 Uhr. Beginn am 8. Febr.
Kurslokal: Metallwerkstätte
Max. Teilnehmerzahl: 5
Kosten: c.c. Fr. 1.00 bis 1.50 per m Winkeleisen
c.c. Fr. 18.00 per m2 Occasions-Glas

KURS 19 Einführung ins autogene Schweissen
Leitung: Herr H. Spielmann
Kursabend: 4 Dienstagabende um 19.30 Uhr. Beginn am 5. Febr.
Kurslokal: Metallwerkstätte
Max. Teilnehmerzahl: 5
Kosten: gering

KURS 20 Einführung in die Handhabung des Drehbanks
Leitung: Herr H. Vogel
Kursabend: 5 Montagabende um 19.30 Uhr. Beginn am 4. Febr.
Kurslokal: Metallwerkstätte
Max. Teilnehmerzahl: 5
Kosten: gering.
Gezeigt wird die Handhabung für einfache Dreharbeiten (nur Metalle).

KURS 21 Einführung ins Weben
auf unseren Handwebstühlen. (Wiederholung des Kurses 11)
Leitung: Frau A. Trachsel
Kursabende: Werden an einer gemeinsamen Besprechung festgeleg
Alle Angemeldeten erhalten eine spezielle Einladung.
Kurslokal: Bastelraum
Kosten: Je nach Webarbeit.

KURS 22 Wir machen unsere Kleider selbst
(Herstellung von allerlei Kleidungsstücken unter kundiger Leitung. Bitte auf den Anmeldeschein unter "Bemerkungen" notieren, was man gerne machen möchte)
Leitung: Frau Schönenberger, Arbeitslehrerin
Kursabende: Freitagabend 20 Uhr, alle 14 Tage. Beginn 15. Febr.
Kurslokal: Sitzungszimmer im Rest. Tscharnerhof
Mitbringen: Nähzutaten, Stoff, Muster
Max. Teilnehmerzahl: 10
Kosten: keine

KURS 23 Schachkurs für Schüler
Leitung: Herr R. Graf
Kursnachmittage: 6 Mittwochnachmittage 17 - 18 Uhr. Beginn 18. Febr.
Kurslokal: Sitzungszimmer Rest. Tscharnerhof.
Kosten: keine
Max. Teilnehmerzahl: 15

Schach für Erwachsene: siehe Ausschreibung unter "Freizeit und Schach".

DAS

INSERAT

Max. 10 Wörter und Adresse. Inseratentext und Fr. 1.— in einem Couvert in den Briefkasten der Redaktion werfen. Nur für Einwohner von Bethlehem. Nicht für Geschäfte. «Zu verschenken»-Inserate sind gratis.

ZU VERKAUFEN	ZU VERSCHENKEN
1 Teleobjektiv 180 mm/3,5 zu Kleinbild-Spiegelreflexkamera Tel. 660122	hie und da Brennholz aus der Freizeitanlage Tel. 664848

Eine Bernische Tageszeitung zum «Wulchechratzer»

Lehrfirmen, die Kur... Lehrer Berufsschulen zu ihren La...
men.

Eine neue Zeitung

Auf gelbes und rotes Papier ist sie gedruckt, die Zeitung, deren erste Nummer soeben erschienen ist. Sie nennt sich «Dr Wulchechratzer» und bezeichnet sich als «absolut unabhängiges Quartierblatt von Bethlehem, mit Mitteilungen der Freizeitanlage und der Schule». Jugendlicher Schwung trägt sie, und berichten will sie von allem, was sich in «üsem Stedtli» – und das Westquartier ist ja wahrhaftig zu einer kleinen Stadt herangewachsen – zuträgt. Sie tut das denn auch bereits in Nr. 1 höchst erfrischend, und man darf also hoffen, der «Wulchechratzer» werde seinen Beitrag an die Aufgabe leisten, aus dem Wohnort eine Heimat erstehen zu lassen.

-s-

Der Bund
Nr. 17 vom 14.1.63

Ber/'er Film'

Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschneiden Hier ausschnei

Anmeldung

In den Briefkasten der Freizeitanlage werfen oder in einem Couvert senden an: Freizeitanlage Tscharnergut, Waldmannstrasse 17, Bern-Bethlehem (Tel. 66 48 48)

Name:.....Vorname:.....Beruf:.....

Adresse:.....Tel.Privat:.....Tel.Geschäft:.....

Kursanmeldung für Kurs Nr. .....

Theatergruppe

Mitarbeit in der Freizeitanlage
Materialausgabe im Keller
Schriftenmalen (Plakate etc.)
Photolabor planen
Bureauarbeiten
Abrechnungswesen

Mitarbeit beim Wulchechratzer
Inseratenannahme
Schreibmaschinenschreiben
Hausfrauenseite
Sport
Kinderseite

ankreuzeln was gewünscht / ankreuzeln was gewünscht / ankreuzeln was gewünscht / ankreuzeln was gewünscht / ankreuzeln was ge

Bemerkungen: (Zeitliche Möglichkeiten etc.)

FREIZEIT

Waren im letzten Jahre die Werkstätten das Zentrum des Betriebs, so verlagerte sich dieser nun hinaus auf die Eisbahn und hinüber in den Saal. Schultheater und Kinderorchester haben vielversprechend begonnen. Weniger Erfolg war unserem geplanten Chorsingen beschieden. Wir bedauern dies zusammen mit den 15 Interessenten. Etwa 25 bis 30 hätten wir benötigt. Wir sind aber überzeugt, dass sich noch viele Sangesfreudige in einem späteren Zeitpunkt dazu stossen werden. "Aufgeschoben ist auch hier nicht aufgehoben".

Der Film aus den Urwäldern Venezuelas zeigte eine ferne, nie geahnte Vielfalt von unbekannten Menschen, Landschaften, Tieren und Pflanzen. Beeindruckt kehrten die etwa 50 Besucher nach zwei äusserst interessanten Stunden nach Hause zurück.

Wer am letzten Samstag, den 26. Februar, Dr. Hanik zuhören konnte, hat für sich und seine Familie viel Wertvolles mitnehmen dürfen. Dass sich dieser sympatische, feinfühlige Arzt und Eheberater gewinnen liess, von Zürich nach Bethlehem zu kommen, dafür wissen wir ihm nicht genug Dank.

Fotolabor

Im grossen Luftschutzkeller des Werkstättengebäudes können wir ein Photolabor mit mehreren Vergrösserungskabinen einrichten. Wer hilft mit? Vorerst geht es um eine sinnvolle Planung. Für gute Ideen sind wir dankbar. Bitte den Anmeldetalon benützen.

Werkstätten Wiedereröffnung : Montag, 4. Februar

In den Werkstätten waren viele freiwillige Helfer an der Arbeit, um alles für den künftigen Betrieb vorzubereiten. Leider mussten wir die Eröffnung noch zwei weitere Woche hinausschieben. Wer aber die vielen, neuen Einrichtungen, das neue Lager und auch die teilweise neu angeschafften Werkzeuge sieht, wird mit uns einig gehen, dass sich das Warten gelohnt hat. An dieser Stelle sei allen Helfern, die sich mit grossem Eifer und selbstlos für das gemeinsame Werk einsetzten, herzlich gedankt.

täglich geöffnet von 19-22, Samstag 8.30-12, 13.30-17.30
tagsüber nach Vereinbarung mit dem Leiter (Tel. 664848)

für Kinder täglich 16-18, Mittwoch und Ferien 14-17
am Samstag nur wenn Platz oder mit den Eltern

Frauen- und Mütternachmittag

Wir beginnen am nächsten Donnerstag, den 7. Februar! Und nachher alle 14 Tage, jeweils von 15 - 17 Uhr.

Anmeldung ist nicht nötig. Man kommt einfach um 15 Uhr in den Saal. Die Kinder gibt man vorher im Bastelraum der Freizeitanlage ab. Die Frauen vom Kinderhütedienst im Kirchgemeindehaus haben sich in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt, auch bei uns dieses Amt zu versehen. Ihre Kleinen sind also aufgehoben. Als bescheidenen Unkostenbeitrag bezahlen Sie Fr. -.30 pro Familie.

Frau Dr. Hausherr, Psychologin, wird die ersten Nachmittage zu uns sprechen zum Thema: "Wir lernen uns selber kennen, um damit unsere Familie und unsere Mitmenschen besser verstehen zu können."

Lismete mitnehmen! Ein z'vieri kann bestellt werden, jedoch ist absolut kein Konsumationszwang.

Ihr Einkauf lohnt sich ...

- Günstige Preise
- Erstklassige Qualitätsware
- Großzügige Auswahl
- Die beliebte Rückvergütung

KONSUMGENOSSENSCHAFT BERN

Wir gehen in den

Tscharnerhof

sei es zum Essen,
zum Nachmittagskaffee
oder zum gemütlichen
Plauderstündchen
am Abend.

Alle
Ski- +
Eishockey-Artikel

Sun-Sport

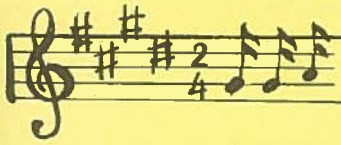
Gebr. Bühler
Telefon 66 64 44 Bümplizstraße 12, beim Hotel ‹Drei Könige›

EM BEBBI SI MAINIG

Wänn Sie fir d'Olympiade scho
tagtäglig go trainiere ?
Mien Sie firs Zyghus nodino
go d'Bärgschueh imarschiere ?

Sin Sie besorgt, dass d'Schueschterslyt
nid gnueg verdiene dien,
und d'Hieneraugeschnäpfler gar
no bald go stämple mien ?

Denn wär fir Sie jo s'Tscharnerguet
zum wohne gar nid mies,
denn dörte pfläge d'SVB
s'Fuessgängerparadies !



MUSIK

Jazz als Hobby

Und warum nicht? -Jazz ist Musik besonderer Art. Guter Jazz ist Kunst. Einer der grössten Jazzmusiker, Louis Armstrong, erklärte einmal einem neugierigen Reporter, der ihn über Jazz ausfragte:"Wem man Jazz erklären muss, der wird nie Jazz verstehen".

Aber wie kann es geschehen, dass diese Musik so viele Menschen (und nicht nur die jungen) in aller Welt begeistert und beschäftigt? -Nach der Meinung gewisser Leute ist Jazz nur ein Getudel und ein Radau; einige behaupten gar, diese Musik sei vom Teufel und verderbe die Menschen. Ich bin der Ansicht, dass etwas, gleichgültig was es ist, nicht an sich schlecht sein kann; schlecht sind höchstens die Leute, die durch ihr mangelhaftes Benehmen dem Ganzen schaden.

Als zu Beginn unseres Jahrhunderts in den Strassen New Orleans die ersten Jazzbands zu hören waren, ahnte wohl niemand, dass diese Musik einmal so "berühmt" werden würde. Die ersten Jazzmusiker waren ausschliesslich Schwarze. Damals lebten in New Orleans tausende von Negern. Die Rassengesetze duldeten es nicht, dass Schwarze die gleichen Rechte hatten wie die Weissen. Sie durften nicht studieren, nicht mit derselben Strassenbahn fahren, nicht einmal die gleiche Kirche besuchen. (Zum Teil haben diese Gesetze leider auch heute noch in einigen Südstaaten ihre Gültigkeit.) Sie lebten in armseligen, schmutzigen Stadtvierteln ihr eigenes Dasein. Wer sich ein paar Cents ersparen konnte, kaufte ein gebrauchtes, oft gar verbeultes Musikinstrument. Und dann wurde gespielt, was einem gerade einfiel: man spielte bekannte Melodien frei nach Musikgehör, oder wie es einem gerade zumute war. So entstand ihre eigene Musik: Der Jazz. Ueberall und jederzeit wurde musiziert: Auf der Strasse, in der Kirche, bei Festen, in Bars und selbst bei Beerdigungen. Oft klang es traurig, fast schwermütig, dann wieder fröhlich, beinahe übermütig. Die Musiker waren mit Leib und Seele dabei. Das Musikinstrument wurde zum persönlichen Ausdrucksmittel ihrer Gefühle. Die Zuhörer fühlten sich direkt angesprochen und standen im Banne dieser Musik. Oft lachte und weinte, tobte und tanzte man; denn diese Musik liess einem den traurigen Alltag vergessen.

Nicht lange gehörte der Jazz nur den Schwarzen. Die Weissen fanden an dieser Musik Gefallen. Schallplattenfirmen kauften ganze Bands, boten ihnen eine sichere Existenz und verdienten damit Millionen. Aus dem Jazz wurde ein Bombengeschäft. Und so war es möglich, dass sich der Jazz bald in ganz Amerika und Europa verbreitete.

Im Verlaufe der Jahrzehnte ist der Jazz zu einem weltweiten Begriff geworden. Zwar hat sich der Stil oft geändert. Man spricht heute von traditionellen Stil (New Orleans, Dixieland) und modernem Stil (Cool). Die Musikinstrumente haben geändert, die Musiker suchen nach neuen Formen und Rhythmen. Eines aber ist für alle Stilarten gültig und kennzeichnet den guten Jazz: Die Improvisation, das ständige Suchen nach neuen Ideen im persönlichen musikalischen Ausdruck des Einzelnen wie in der Formation.

hi.

Am 23. Febr. werden wir Gelegenheit haben, eine Jazzband im Saal der Freizeitanlage zu hören und zu sehen. Wir werden in der nächsten Nummer des "Wulchechratzers" noch einmal darauf hinweisen.

Unser Kinderorchester

begann seine Proben vor einer Woche mit 20 Schülern, die Geige, Cello, Block- und Querflöte lernen. Im Juni werden wir dem ersten Konzert beiwohnen können. Die Proben finden jeweils am Mittwochnachmittag statt.
Nachzügler könnten noch aufgenommen werden, wenn sie sich sofort beim Leiter der Freizeitanlage melden.

Wer hätte Lust, B a s s g e i g e zu spielen?
Mindestalter etwa 13 Jahre. Das Instrument steht gratis zur Verfügung.

Vorschau

Die Orchestergruppe der musikpädagogischen Vereinigung Bern lädt uns zu einem Konzert seltener Art ein:

Antonio V i v a l d i 1680 - 1743

D i e v i e r J a h r e s z e i t e n

Wir werden das prachtvolle Werk hören können am Samstag in acht Tagen, d.h. am 9. Februar 1963 um 20.15 Uhr im Saal. Eintritt frei, Kollekte zur Deckung der Unkosten.
Die zusätzliche Ueberraschung: Die Solisten, das Orchester und der Dirigent, Toni Muhmenthaler, werden uns im voraus jedes der vier Barockkonzerte mit Wort und Ton vorstellen, so dass jedem Konzertbesucher das Hören im Zusammenhang ein tiefer Genuss sein wird.

Die "vier Jahreszeiten" Vivaldis, dem der Meister Johann Sebastian Bach so viel verdankte, eignen sich hervorragend, um wieder einmal vor Ohren zu führen, wie die sogenannte "ernste Musik" eben auch köstlich unterhalten kann.

Redaktion: Dieter Stoll, Urs Hirschi, Ueli Jaussi
Administration und Inseratenannahme: Freizeitanlage Tscharnergut, Waldmannstr.17
Adresse: «Dr Wulchechratzer», Freizeitanlage Tscharnergut, Waldmannstrasse 17
Auflage: 2500
Redaktionsschluss der nächsten Nummer: 15. Februar, 10.00 Uhr
Erscheinungsdatum der nächsten Nummer: 21. Februar

Blumenhalle Tscharnerhof

Gartenbau
Neuanlagen
Umänderungen
Gartenpflege

P. Christen
Fellerstrasse 28
Bern 27
Telefon 66 43 33
oder 66 21 12

Blumenhalle Tscharnerhof
Topfpflanzen
Schnittblumen
Arrangements
Binderei

FILM UND THEATER

Sie erinnern sich: wir haben im letzten WULCHECHRATZER Schauspieler gesucht, junge und alte, kleine und grosse, dicke und dünne, kurz, Leute mit einem Quentchen Theaterbegeisterung und einer Prise Spielfreude im Herzen. Und sie haben sich gemeldet ! In ziemlich hellen Scharen. Milchmann wollen sie sein und Toter, Mädchen und Vater, Lehrerin und Zeitungsjunge. Noch aber ist unsere Theatergruppe nicht gross genug, als dass sie sich an das ausgesuchte Stück"Ueses Stedtli " vom Amerikaner Thornton Wilder wagen könnte.

Keine Angst vor grossen Rollen

Wie wir hören - man hört dies und das im "Stedtli" -, hätten sich noch viel mehr melden wollen. Und dann haben sie's doch nicht getan. Aus Hochmut? Aus falscher Bescheidenheit? Nichts von allem. Aus Angst! Aus Angst vor der grossen Rolle. Aus Angst, auf der Bühne sich benehmen zu müssen, wie man das aus dem Leben sogar nicht gewohnt ist. Aus Angst, heulen und schreien zu müssen, wenn's einem nicht ums Heulen ist, lachen zu müssen, wenn's nichts zu lachen gibt. Sie kennen eben das Stück nicht!

"Ueses Stedtli" - das handelt nicht von Mord und Totschlag, von verlassenen Bräuten und weinenden Müttern. Im Gegenteil, es ist ein Stück aus dem Alltag, aus unserem Alltag, ein Stück, wie es sich unter uns alle Tage zuträgt. Da sind die beiden Hausfrauen, die sich beim Bohnen rüsten über Dorfklatsch und Familiengeschichten unterhalten. Da trifft der Doktor in der Morgenfrühe seinen Milchmann und schwatzt mit ihm. Da kommt ein Junge mit den Schulaufgaben, ein Mädchen mit dem vollen Mond nicht zurecht. Da wird gelacht, geliebt, geheiratet und gestorben wie überall in der Welt. Keine Hexerei also, in diesem Stück zu spielen; man braucht ja bloss sich selbst zu sein!

A l l e sollen sich melden: die Teenagers, die rauchend an den Ecken stehen und sich nur halb getrauen. Die Hausfrauen mit der grossen Tasche. Die Junggesellen mit der Pfeife im Mund. Die Chauffeure und Coiffeure, die Agenten und Studenten, die Gärtnerinnen und Kindergärtnerinnen. Alle, auch jenes Mädchen, das halb verschämt bemerkte, wenn wir noch Tote brauchten, es käme schon ...

Gute Geister angetreten!

Wir brauchen also wie gesagt Schauspieler. Aber nicht nur das. Nötig haben wir ausserdem einen Haufen guter Geister: Kostümnäherinnen und Kulissenmaler, Musikanten aller Art, Billetteusen und Coiffeusen, Schminker und Beleuchter, Kulissenschieber und Souffleusen, Tänzerinnen und Tänzer, Schreinerinnen und Schreiner. Alle brauchen wir und noch viel mehr. Gute Geister angetreten! uj.

DER HOUSI ISCH IM

Der Briefkasten des Wulchechratzers. Wenn Sie Housi fragen wollen, so tun Sie dies bitte per Postkarte an die Redaktion mit dem Vermerk «an Housi». Kostenlos, ohne Gewähr.

Lieber Housi,
Erfrieren die Vögel in den Volieren nicht,wenn es so kalt ist ? Brigitte

Liebe Brigitte,
Housi hat den Besitzer der Vögel gefragt. Er schreibt uns:

Alle Vögel in der Voliere sind härter als man gemeinhin annimmt. Die empfindlicheren unter ihnen haben im Stall eine geheizte Innenvoliere und suchen nachts dieses Abteil auf. Am Tage kommen sie aber ganz gerne ins eiskalte Aussenabteil. Wichtig ist vor allem, dass die Vögel keine halbe Stunde ohne Futter zubringen müssen.
Ihre Wellensittiche und Kanarienvögel, die Sie daheim im warmen Zimmer halten, dürfen natürlich unter keinen Umständen auf den Balkon gestellt werden. Sie bekämen sonst eine Lungenentzündung. Bei uns ist bis heute kein Vogel wegen der Kälte gestorben, auch in der Nacht vom 13.auf den 14.Januar nicht. Paul Helfer, Olivenweg 20,Bümpliz

SPORT

Der falsche Griff in die Wachskiste

Hier der Bericht unseres Reporters zum missratenen Rennen unserer Skielite in Kitzbühel - und was schuld gewesen sei :

Ein falscher Griff ist leicht gemacht,
Nur hat das schwere Folgen.
Es büsste seine Unbedacht
Schon mancher an dem Galgen.
(Damit Sie mir noch folgen,
Sind das,was ebenda gesagt,
Die allerschwersten Folgen.)
Beweise hat am Hahnenkamm
Das Schweizerteam gegeben.
Die Folge war: am steilen Hang
Blieb die Elite kleben.
Worauf die "Renner" riefen:
"Lack mir,das war ein falscher Griff!" -
Und unter "ferner" liefen. ds

Schach

Wer in der Familie oder gelegentlich mit einem Freund spielen kann,hat es gut. Wenn aber der Partner fehlt? Hier will nun die Freizeitanlage einspringen.
Ab 8.Februar hat jeder Schachspieler, unbekümmert um seine Spielstärke, jeweils am Freitagabend von 19.30 Uhr an die Möglichkeit im Rest.Tscharnerhof (Säli 1) zu spielen. Das Material wird in uneigennütziger Weise vom Schachklub Bümpliz zur Verfügung gestellt, bis wir eigenes kaufen können. Leiter ist ein versierter Kenner der Materie, Herr Roger Graf.
Wer lernen will - habe er nur geringe oder noch keine Schachkenntnisse - komme ebenfalls. Herr Graf wird individuell oder in kleinen Gruppen in das schöne Spiel einführen. Also ein permanenter Kurs!
Kommen Sie ungeniert am Freitag in acht Tagen. Kommen Sie wieder wenn es Ihnen gefallen hat. Wir freuen uns auf einen regen Schachbetrieb ! Freizeitanlage

MIGROS
die frischen Qualitäten!